









# Politischer Wegweiser

Mitteldeutsches Wochenblatt für Freiheit u. Vaterland

Streichs, höhere Gewalt und Betriebsstörung entbinden der Verlag von der Haftung für Verzögerung und Entschädigung.  
Verlag: Verein der Deutschen Demokratischen Partei, Halle (Saale), Gr. Brauhausstraße 30  
Schriftleitung: Halle (Saale), Gr. Brauhausstraße 30. Fernsprecher Nr. 1277

Wagelgepreis: Für die jedweden-  
Millimeter-Zelle 10 Goldmark. - Wagel-  
im Rahmen 1 Mark. - Wagel-  
nahme durch den Verein des „Politischen  
Wegweiser“, Halle (Saale), Gr. Brauhaus-  
straße 30.

Nummer 10

Halle, 10. März 1928

4. Jahrgang

## Die Politik der Müdigkeit

### Gedämpfter Trommelklang

Den inneren Zwang, das Notprogramm fertigzustellen, wird bereitwillig anerkannt. Es kam schließlich auf einen Boden nicht mehr an, wenn es nur gelang, die öffentlichen, getragenen Vorklagen noch zu verabsichtigen. Aber eben gelaugt hat, daß nun ein gewisses Tempo einzuhalten wäre, um bis zum letzten Tage des Monats diese geforderte Aufgabe zu erfüllen, sieht sich bitter enttäuscht. Langsam und schleppend schleichen die Entscheidungen fort. Der große Zug fehlt völlig. Nicht einmal die Auseinandersetzungen zwischen den Parteien zeigen jene Wärme, die eigentlich angesichts der bevorstehenden Wahlen erforderlich wäre. Es geht bei gedämpftem Trommelklang so recht über zur Arbeit hat eigentlich niemand mehr. Aber schlimmer als das. Man hat diese ganze Zeit bei der Kassenabrechnung mit Erörterungen verbracht, die ohne Folgen für die Sache sehr wohl abgefaßt hätten werden können. Wer heute einer Debatte im Reichstage beiwohnt, kann nicht auf den Gedanken kommen, daß wir uns unheimlich vor Abschluß der parlamentarischen Tagung befinden. Es wird genau so viel und genau so überflüssiges geredet wie in vergangenen Jahren. Nur hier und da blitz einmal ein paar Lichter auf, um sofort wieder zu verschwinden. Und auch dieses Tempo scheint eine innere Begrenzung zu haben. Man kann das Notprogramm noch immer nicht vorlegen, weil man innerhalb eines hochwohlwolligen Kabinetts bisher nicht einig zu werden vermochte. Das Optimieren, namentlich auf der Rechten, daraus den Zug zu ziehen, daß es doch eigentlich auch ohne Auslösung gehen, so kommen wir umgeteilt zu dem Ergebnis, daß es für den Fall bald soweit ist, daß man auch unter Verzicht auf die am nötigsten notwendigen Vorklagen den Reichstag in den nächsten verammelt. Um dieses Bild zu gewinnen, braucht man wirklich nicht in langwierigen Verhandlungen einen Plattform zu suchen.

### Die Reichsregierung

Heber einen Toten soll man nichts Böses sagen. Den Grundton kann man auch auf Sterbende ausstrahlen. Das Kabinett liegt in den letzten Zügen. So erheitert mir es immer bekümmert haben, hätten wir ihn doch wenigstens ein Ende in Schönheit geküßt. Dieses ruhmböse Ansehen aber ist peinlich. Herr Dr. Marx hat infolge seiner Krankheit die Ägide am Boden schieben lassen müssen, wobei es zweifelhaft ist, ob er in gebunden Tagen die Ägide anheben können. Wenn etwas für ihn schriftlich es ein Erlebnis durch Herrn Dr. Hergert, der nicht gerade den größten Beweiskraft nachweist erbracht hat. Nur einmal wurde er energisch, als er nämlich verlangte, daß man die Befehlshaberreform verziehe. Eigentlich sollte er als Minister der deutschen Industrie zufrieden sein, daß er auch arbeitswillige Parlamentarier gibt, die die ungeschicklichen Härten des Bürgerkriegs Gefühlslos befehligen. Aber weit gefehlt. Er hat nicht einmal den Wunsch, seine ministerielle Aufgaben durch eine Tat abzuschließen. Das das Ruhende still ruhen lassen. Auch sonst herrscht ein weiches Schweigen. Heber die beiden großen getragenen Aufgaben, das Liquidationsgeschäft und die Maßnahmen für die Landwirtschaft herrscht Stille. Der Einzelgenosse weiß, daß man die Sitzung des Kabinetts dazu verwendet wird, um nichts zu erreichen. Niemand kann mit Sicherheit voraussagen, ob es überhaupt zur Erörterung dieser Entwürfe kommt. Dabei verlegt man schon das Heil des Vaters, ehe man ihn erlegt hat. Gewissen streifen ist die Bezeugung neuer Beamten noch wichtiger als die Posten selbst. Darüber geht der Staat, Zentrum und Deutschnationale arbeiten mit Hochdruck bei der Verteilung der Ämter. Sollte im Finanzministerium nicht vielleicht auch ein Konflikt bestehen? Dr. Köhler ist Zentrumsmann und hat für die Republik seiner Partei daher ein sehr feines Verständnis. Wie es soll nachgedröckelte Stellen geben, die mit uns die Wichtigkeit sind, daß diese Dinge wirklich Zeit haben. Es schämt man sich gegenseitig. Ein Anblick, der ermüdet.

### Das Attentat

Ein Farmer, den der Krieg aus seinem ökonomischen Weltkreis vertriebt, hat auf der Leipzigeridenten des Reichstages die Angelegenheiten des Reichstages abgegeben, die glücklicherweise nicht gingen. Auch das von ihm in einem Brief mitgeführte Schwarzpulver kam nicht zur Explosion. Seine Verantwortung ist schwer. Dabei es sich um ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit handelt, kommt nur, daß das in der Sache. Ein gewisses menschliches Mitgefühl regt sich trotz allem. So schwer sich dieser Mann verlobt hat, wird doch die Verneinung nicht mit dem letzten Maß zu tun dürfen. Wir wissen ja gut, daß der Nationalismus zweifellos hartes Mitgefühl trägt. Auch das

deutsche Parlament. Erst neun Jahre nach Abschluß des Weltkrieges ist man endlich soweit, diesen deutschen Kantonieren im Ausland das geben zu wollen, was ihnen von rechtswegen zusteht. Der Einwand, daß auch andere Kreise unseres Volkes schwere Einbußen erlitten haben, ist nicht stichhaltig, weil das Reich sich im Verfall der Verträge verpflichtet hat, für die Schäden der Auslandsdeutschen aufzukommen. Neun Jahre hindurch hat man diese Männer und Frauen mit großen Worten und kleinen Maßnahmen vertrieben. Sie stehen heute der bittersten Not gegenüber. Wenn sie dann die Grenzen des Gesetzes überschreiten, wird man das nicht mit einem Achselzucken abtun können. Vor allem muß die Frage sehr sorgfältig geprüft werden, ob die vielen gegen das Reichsentscheidungsamt erhobenen Vorwürfe wirklich durchweg unbegründet sind. Es muß klargestellt werden, ob immer noch dem gleichen Schema verfahren wurde. Zweifel daran sind nicht ganz unbegründet. Zu offen ist davon gesprochen worden, daß die Großen besser behandelt wurden als die Kleinen, und daß gute Beschreibungen manchmal Wunder wirken. Das Reich ist es sich selbst schuldig, hier gewissenhaft nachzuprüfen, und wenn notwendig, auch durchzugreifen.

### Chechoslowemismus

Herr von Freytag-Loringhoven, der in der Wahl seiner Worte niemals unbedacht vorstößt, ist hat das Verlangen nach einer Reform unserer Beziehungen als Chechoslowemismus bezeichnet und dem böhmischen Nationalismus, der eben erst die schwarzen Pläne für eine Schulreform fertigt, auch seine Erfolge im Reichsausschuß des Reichstages übel angekreidet. Herr Dr. Hergert ist ganz seiner Meinung. Daß das Zentrum in diesem Reigen nicht fehlt, versteht sich von selbst. Ritter und Heilige stehen immer zusammen, wenn es gilt, das Reich geschäftlicher Entwicklung aufzuhalten. Sie träumen noch immer gemeinsam vom Mittelalter. Der Reichsausschuß hat sich glücklicherweise daran nicht geteilt, sondern mit der Stimmen der Unten und der Liberalen die sofortige Verlegung gefordert. Erfolg wird man kaum damit haben. Tropen muß der Kampf bis zum letzten geübt werden. Man darf nicht schwagen zu dem ungeheuerlichen Unrecht, das in unserer bisherigen Gesetzgebung liegt. Nicht die wirtschaftliche Ehe wie der baltische Baron behaupten, wird durch die Reform gefährdet, sondern umgekehrt. Nichts verlohre mehr gegen die Heiligkeit des Sakramentes als die schonende Pflege einer auf Länge und innerer Unwahrscheinlichkeit begründeten Ehe. Dieser Watsel muß getilgt werden. Darin werden wir uns weder von Zentrum, noch von den Deutschnationalen irren machen lassen.

### Wirtschaftspolitik

Eines der wenigen interessanten Momente in der bisherigen Beratungen war die Abrechnung, die der Reichswirtschaftsminister Curtius mit seinen deutschnationalen Freunden hielt. Er hat ihnen einmal gründlich seine Meinung gelagt und damit natürlich die Mißfallen erregt. Namentlich gegen Hugenberg wachte er sich mit bemerkenswerter Schärfe. Dieser Beherrscher der Deutschnationalen Preise möchte gern eine Zollpolitik treiben, die Deutschland von der Welt abschließt. Curtius vermahnte demgegenüber auf die Mitgliedschaft der Weltwirtschaftskonferenz, die genau das Gegenteil erstrebt. Es war nicht ungeschickt, daß er den verflorenen Dr. Helfferich, der noch immer als Autorität gilt, gegen den lebenden Hugenberg ausspielte. Man könne nicht den größeren Teil der Nation zugrunde richten, um den kleineren zu retten. Sagte einst Helfferich. Besonders wirkungsvoll aber war es, daß der Minister auf die treue Mitarbeit der Deutschnationalen in der Regierung gerade bei Abschluß der Handelsverträge sich berufen konnte. Scharf und klar haben sich die Meinungsverschiedenheiten zwischen der deutschen Volkspartei und den Deutschnationalen in den entscheidenden Fragen der Wirtschaft abgeklärt. Die Linien gezogen werden, umso besser für die weitere Entwicklung. Deshalb begriffen wir es auch, daß Dr. Hergert, der Führer des Reichsbundes aus der Volkspartei ausgesprochen ist, um sich an die Spitze der neuen wirtschaftlichen nationalen Bauernpartei zu stellen. Es wird behauptet, daß dieses Gebilde nicht reaktionär sei, sondern sich schon in den besten Gegenstand zum Großkapitalismus befindet. Sollte das zutreffen, so wäre es gewiß kein Unglück. Aber das warten wir in Ruhe und Geduld ab.

### Die politischen Wahlen

Die Wahlen in unserem ästhetischen Nachbarkontinent haben einen glänzenden Erfolg für sich selbst gezeigt. Die nationalistischen Kreise wurden vollkommen zerfallen. Und das ist gut so. Trotzdem bleiben diese Wahlen bedeutsam, denn sie sind mit unersetzlichem Terror geführt worden. Man kann

nicht mit Sicherheit sagen, daß sie die Volkstimmung widerspiegeln. Der Ausgang gibt lediglich dem Autor die Möglichkeit, fest ungedindert durch die Namen Vorantons seine eigene Politik zu führen. Sie kann deutschfreundlicher werden und mühte es auch, doch werden wir nach den bisherigen Taten des Marjagalls daran einige Zweifel hegen müssen. Besonders erfreulich ist der Sieg des Deutschtums, das sich tapfer geschlagen hat. Keine Niedertracht und brutale Gewalt haben nichts auszurichten vermocht. Der Wutworte von Oberhieselen hat mit Mitteln gearbeitet, die beispiellos sind und die ihm in jedem Kulturstaat einen Ehrenplatz im Justizhaus verschaffen würden. Selbst vor Verfassungen gegen deutsche Firmen ist er nicht zurückgeblieben. Der Erfolg hätte noch größer sein können, wenn nicht die deutschen Sozialdemokraten wieder einmal die eigenen Reihen durchgraben und sich mit den polnischen Genossen verbunden hätten. Obwohl sie wissen mußten, daß niemand die Internationale so wenig ansehen könnte, wie bei der polnischen Sozialisten. Kein Mandat ist ihnen zugefallen, während ihre Stimmen auf gemeinsamer Kiste dem Deutschtum zum mindesten noch einen Sitz verschafft hätten.

### Genf

Ein großer Aufstand ist schmachvoll vertan worden. Die kleine Entente hatte gegen Ungarn Kräfte erproben. Zähllich nicht unbegründet, denn die Warenaffäre verließ gegen die Bestimmungen von Trianon. Nur muß man immer bedenken, daß sich dieses Gezeir stets erhebt, wenn einer der belagerten Staaten des Krieges sich widerrechtlich einige Maßnahmen ergreift, während die Größe und die kleine Entente noch immer nicht daran denken, ihre durch Unterwerfung befähigte Verpflichtung zur Abrüstung auch nur in Angriff zu nehmen. Herr Briand machte sich die Sache frag und Belgrad zu eigen. Sicherlich nicht freiwillig, dazu ist er zu klug, aber seine törichte Lärmrede Preßler zwang ihn dazu. So mußte er die Inoffiziell fordern. Wir glauben kaum, daß es den Schreibern in Paris ernstlich auf Ungarn ankam. Sie wollten nur diese Weltöffentlichkeit wieder einschüpfen, um sie dann bei guter Gelegenheit gegen Deutschland zu verwenden. Italien sagte nein, denn die Waffen hamstern aus seinem Besitz. Deutschland verpörrte gleichfalls keine Regierung, den großen Apparat in Bewegung zu setzen. So beschränkt man denn eine Kommission einberufen. Sie finden



Duce über  
für seine  
die Söld-  
Menschheit  
ber er ver-  
steht her-  
vorheben  
um diesen  
würden?  
inden.  
M. h.  
Ren  
gische  
denministers  
von St  
Herrn  
göttlich  
„Demo  
einiqu  
hand  
in der  
pädagogischen Kongreß mit dem Thema: „Die neugeitliche deutsche Volkshule.“ Einladungen zur Teilnahme an dem Kongreß sind ergegangen an die Unterrichtsverwaltungen und die Lehrerschaft sämtlicher Kulturstaaten, sowie an die Schulverwaltungen der größeren Städte des In- und Auslandes. Wegen der kulturpolitischen Bedeutung dieser Veranstaltung glaubte die Kongressleitung mit einer Bitte um Bewilligung sich auch an das Deutsche Reich wenden zu dürfen, zumal da der preussische Staat und die Stadt Berlin in diesem Jahr auch das Reich mit einer Beihilfe in gleicher Höhe beteiligt. Das Reichsministerium des Inneren bewilligte auch einen Zuschuß von 5000 Mark. Der Minister des Inneren dagegen lehnte, nachdem er die Kongressleitung wegen lang in ungewissen gelassen hatte, am 18. Februar endgültig ab — mehrdortiger (aber natürlich nur zu